Nr. 97.

Mittwoch, 26. April.

1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ein conservativer Appell an den Cultusminister.

Die jüngsten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Volksschulunterhaltungspflicht haben dargethan, daß in einer der wichtigsten Fragen der inneren Politik, der Schulfrage, die Gegensätze in unverminderter Schärfe fortbestehen. Die Parteigruppirung bei der Abstimmung über die Anträge Reinecke und Arendt war dieselbe wie s. Zt. bei dem Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz. Die Freiconservativen, aus deren Reihen der Initiativantrag hervorgegangen war, stellten sich erfreulicherweise, wie damals, auf die Seite der Liberalen. Auf der einen Seite Deutsch-Conservative und das Centrum mit den Polen, auf der anderen die liberalen Parteien und Freiconservativen. Die mildere Tonart des Grafen Limburg-Stirum kam diesmal nicht zum Ausdruck. Die Conservativen erkennen zwar an, daß der gegenwärtige Rechtszustand der Schulunterhaltungspflicht ein unhaltbarer ist, aber, wie Herr v. Heydebrand erklärte:

„Mit der Vertheilung der Lasten in anderer Weise als bisher ist es allein nicht gethan. Es muß vielmehr ein neues besseres Princip der Lastenvertheilung geschaffen werden. Das Volksschulwesen verlangt eine gewisse Stabilität, darauf muß man bei der Lastenvertheilung Rücksicht nehmen. Man wird da am besten thun, wenn man sich an das System der Gemeinden anlehnt. Heute sind die Gemeinden nur da, um zu zahlen. . . . . Eine erhebliche Dotation des Staates wird nicht zu umgehen sein.“

Von einer stärkeren Heranziehung der Gutsbezirke in den Fällen, in welchen sie jetzt von dieser Last befreit sind, war nach wie vor keine Rede. Das wichtigste Moment blieb aber doch die gesetzliche Festlegung der Confessionalität der Volksschule. Herr v. Heydebrand sagte:

„Ohne die Frage der Confessionalität wird sich die Regelung der äußeren Angelegenheiten nicht erledigen lassen. Neue Schulen sollen nur auf confessioneller Grundlage errichtet werden... Den Wächtern der Confessionalität, den kirchlichen Organen, soll der ihnen zukommende Einfluß gewährleistet, der confessionellen Minderheit ihre Rechte gewahrt werden.“

Die hier als „Wächter der Confessionalität“ bezeichneten geistlichen Lokalschulinspectoren liegen den Herren besonders am Herzen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März nahm sich ihrer Herr v. Heydebrand recht warm gegenüber den Kreisschulinspectoren an, die in einzelnen Fällen das Verhältniß der Kreisschulinspectoren zu den geistlichen Lokalschulinspectoren „in einer überaus bureaukratischen Weise auffassen und nicht immer den nöthigen Tact walten lassen, so daß den geistlichen Lokalschulinspectoren das Amt . . . . recht wenig zur Freude gemacht wird“. Der Herr Cultusminister hatte hierauf geantwortet, er bedauere es tief, daß in einem Falle ein hauptamtlicher Kreisschulinspector seine Stellung gegenüber einem Ortsschulinspector, einem Geistlichen, falsch aufgefaßt habe, und fuhr dann fort:

„Die Provinzialbehörden habe ich dahin mit Instruction versehen, daß sie dieses Verhältniß als ein solches auffassen, das nur durch gegenseitiges freundliches Entgegenkommen und durch diejenige achtungsvolle Haltung gegenüber den Organen der Kirche richtig wirksam und aufrecht erhalten werden kann, welche der Selbstlosigkeit entspricht, mit der die kirchlichen Organe ihre Thätigkeit in den Dienst der Schule stellen.“

Dieses Eingehen des Cultusministers auf die Wünsche der Conservativen hat die letzteren mit Genugthuung erfüllt. Aber sie haben immer noch die Sorge, daß Herr Dr. Bosse doch auch einmal einem anderen Minister mit anderen Anschauungen Platz machen könnte. Darum heißt es das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Der Abg. Rickert hatte bei Berathung der Anträge Reinecke und Arendt darauf hingewiesen, daß wenn der gegenwärtige Cultusminister auch gegen den Wunsch der Liberalen in Bezug auf die Entwicklung der Schule, in Bezug auf die Schulaufsicht und andere Dinge verfüge, das bei einem folgenden Cultusminister geändert werden könnte und daß deshalb alle diejenigen, welche das Schulwesen nicht nach Maßgabe eines Schulgesetzes, wie des Zedlitz'schen, geregelt wissen wollten, sich entschieden gegen den conservativen Antrag erklären müßten. Hieraus zieht die „Kreuzztg.“ die Nutzanwendung für die Conservativen:

„Die Nothwendigkeit einer schleunigen gesetzlichen Festlegung der Beziehungen der Volksschule zum Religionsbekenntnisse läßt sich kaum schlagender begründen, als durch diese Worte des freisinnigen Führers.“

Bei der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung werde, meint das conservative Blatt weiter, der gute Wille auch durch die gute That bekundet. Das könne aber mit dem Augenblick anders werden, wo nicht mehr ein Mann von so treuer christlicher Gesinnung, wie Herr Dr. Bosse, an der Spitze der Unterrichtsverwaltung stehe. Darum sei es ein Gebot der politischen Klugheit, diese auf die Dauer nicht zu umgehende Auseinandersetzung zwischen den Parteien des Abgeordnetenhauses zu einer Zeit vorzunehmen, wo eine sichere Mehrheit für eine confessionelle Volksschule vorhanden sei. Die „Kreuzztg.“ meint schließlich:

„Auf die Staatsregierung werden die Worte des Abg. Rickert ihren Eindruck ohne Zweifel nicht verfehlen. Ein jeder Minister muß das natürliche Bestreben haben, den Grundsätzen, die er bei seiner Verwaltung befolgt hat, nach Möglichkeit eine über die Zeit seiner Amtsführung hinausgehende Geltung zu sichern.“

Das conservative Organ thut gerade so, als ob der Abg. Rickert dem Minister etwas Neues gesagt habe. Und doch kennt Herr Dr. Bosse, ebenso wie die anderen Minister, diesen Gegensatz schon lange. Trotzdem hat er wiederholt erklärt, daß er das Zedlitz'sche Schulgesetz nicht wieder einbringen werde. Die Freunde der „Kreuzztg.“ werden sich also gedulden müssen. Wenn sie Eile haben, in der Besorgniß, daß die gegenwärtige Majorität des Abgeordnetenhauses sich auch einmal ändern könnte, so ist das ihre Sache.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. April.

Das Abgeordnetenhaus überwies heute außer den Gesetzentwürfen ad 1, 2 und 4 der Tagesordnung (Ausführungsgesetze zum Handelsgesetzbuch und zur Grundbuchordnung), auch die Vorlage betreffend Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung an eine Commission, nachdem im weiteren Verlauf der Debatte (den Anfang vergl. in der gestrigen Nr.) die Abgg. **Busch** (cons.) dafür und **Schmidt-Warburg** (Centr.) dagegen sich geäußert und Minister **Schönstedt** die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen neuen Organisation, wodurch die Rechtspflege nicht gefährdet würde, darzuthun sich bemüht und versichert hatte, daß die Regierung bei Einbringung der Vorlage von politischen Beweggründen sich nicht habe leiten lassen.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen: Kleinere Vorlagen, Antrag Kardorff betreffend Besserstellung der Veteranen und Petitionen.

Berlin, 25. April.

Der **Kanalcommission** des Abgeordnetenhauses ist ein **Antrag Strachwitz** (Centr.) zugegangen, der dahin geht: Vor der Abstimmung über § 1 von der Regierung die Beantwortung folgender Fragen unter Beibringung statistischen Materials zu erbitten:

Sind Kanäle heute noch überhaupt praktisch angezeigt?

Welche Absicht verfolgt die Regierung mit der Vorlage?

Welches ist die wirthschaftliche Bedeutung des Kanals?

Ist die Ausführung des Kanals technisch möglich?

Wie berechnet sich die Rentabilität des Kanals?

Wie stellt sich die Regierung zu den Compensationen zur Ausgleichung der Schädigungen für die einzelnen Landestheile?

Die Kanalcommission des Abgeordnetenhauses hielt heute ihre erste Sitzung ab. Graf **Strachwitz** (Centr.) beantragte, vorher zu prüfen, ob Kanäle gegenüber den Eisenbahnen überhaupt noch Existenzberechtigung hätten. Abg. **Barth** (freis. Vereinig.) protestirte gegen eine derartige akademische Behandlung der Angelegenheit. Die Commission habe keine Doctorfragen zu lösen, sondern sie habe sich mit einem ganz bestimmten Project zu befassen. Abg. **Stengel** (freicons.) schloß sich, obgleich Kanalgegner, Barths Meinung an, ebenso Finanzminister **v. Miquel**, der sich zugleich entschieden dagegen verwahrte, daß ihn Graf Strachwitz als Gewährsmann für die Zwecke seines Antrages angezogen habe.

Darauf wurde der Antrag Strachwitz abgelehnt und in die Discussion über die wirthschaftliche Bedeutung des Kanals eingetreten. Minister **Thielen** wies dabei nach, daß die Entlastung der Eisenbahnen durch den Kanal sehr in die Wagschale fallen werde. Abg. **v. Arnim** (cons.) will lieber geldbringende Eisenbahnen, als geldkostende Kanäle. Demgegenüber machte Minister **v. Miquel** darauf aufmerksam, daß es, zumal im Osten, auch manche geldkostenden Eisenbahnen gebe. v. Miquel stellte der Rentabilität des Kanals ein sehr günstiges Prognostikon und suchte ferner den Nutzen desselben für die Landwirthschaft nachzuweisen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. April.

Prof. Dr. v. Bar über die Aussichten der Friedensconferenz.

Der bekannte Göttinger Strafrechtslehrer, der als eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des internationalen Privatrechts gilt, schreibt der „Berliner Wissenschaftlichen Correspondenz“: Ihre Fragen betreffend die bevorstehende diplomatische Friedensconferenz glaube ich in folgender Weise beantworten zu sollen:

1. Eine Abrüstung als unmittelbares oder bis zu einem nahe liegenden Zeitpunkte sich vollziehendes Ergebniß einer internationalen Abmachung halte ich für unmöglich. Gegenseitiges Mißtrauen, überall hervortretender Expansionstrieb und Ueberhitzung des Nationalgefühls oder selbst des Rassenhasses in einem z. B. im 18. Jahrhundert oder bis zum zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts unbekannten Grade stehen dem entgegen. Dazu kommen die Colonial-Bestrebungen, die jeden Augenblick zu Verwicklungen Anlaß geben können.

Eine **Abrüstung** ist an sich selbstverständlich möglich; sie wird auch einmal in größerem Umfange eintreten, aber nur als allmähliches Ergebniß einer Periode, in welcher der Ehrgeiz der Nationen und Regierungen keinen Stoff zur Bethätigung findet oder in welcher nach einem ungeheuren, die Kräfte verzehrenden Kriege zugleich eine allgemeine Abspannung und das Bedürfniß nach Wiedersammlung von Kräften mit elementarer Macht sich geltend macht, oder aber, wenn das Gefühl für Recht und Billigkeit und Moral in der gesammten Culturwelt einen Grad erreicht hat, von welchem wir jetzt noch recht entfernt sind, oder endlich, wenn die Rüstung allerseits geradezu unerträglich gefunden wird.

2. Eine Abrüstung oder wenigstens einen Stillstand oder ein langsameres Tempo der Rüstungen halte ich für wünschenswerth. Bis zu einem gewissen Grade halte ich freilich selbst Ausgaben des Staates für kriegerische Ausbildung des Volkes und für das Heer für productiv. Aber anscheinend ist dieses Maß in manchen Staaten bereits überschritten und leiden darunter andere Culturaufgaben in empfindlicher Weise.

3. Es ist unmöglich, die Rüstungen der verschiedenen Staaten in sicherer Weise gegen einander abzuschätzen. Ein Staat kann auch durch Anlage von Eisenbahnen und Kanälen sich für den Krieg rüsten. Rußland könnte dies in sehr wirksamer Weise thun, während die weiter vorgeschrittenen Staaten des Westens dann inzwischen, wenn ein Stillstand anderer Rüstungen oder Kriegsverhinderungen geboten wäre, ruhig zusehen müßten, bis Rußland fertig wäre. Internationale Controle der Rüstungen ist nur als schädliche Schein-Controle ausführbar; ein Verbot neuer Kriegserfindungen oder ihrer Erprobung ist ebenfalls unausführbar und widerstreitet dem allgemeinen Culturfortschritte. Zudem würden die in Erfindungen weiter fortgeschrittenen und daran reicheren Staaten des europäischen Westens voraussichtlich gegenüber Rußland wieder in Nachtheil gerathen, welches letztere immer mehr Gewicht durch die bloße Masse der Combattanten erhalten würde.

4. Besondere **schnell wirksame Mittel**, die Abrüstung oder den Stillstand der Rüstungen herbeizuführen, giebt es meiner Ansicht nach nicht, wie aus dem unter 1. Gesagten hervorgehen dürfte. Alles, was den dort bezeichneten nationalen Charakterfehlern und verkehrten moralischen Richtungen Einhalt thut, ist aber selbstverständlich auch für Abrüstung, Stillstand der übermäßigen Rüstungen und für den Frieden in-

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

[Nachdruck verboten.]

32) (Fortsetzung.)

„Der § 257 ist für den Angeklagten eine Wohlthat, denn er sichert ihm das letzte Wort“, begann Bendring, den Blick noch halb auf den zitternden, spiegelnden Lichtfleck seitwärts am Boden gerichtet. „Sonst“ — er hob das freie Auge nach der Geschworenenbank hinüber — „könnte es sich ereignen, daß unter dem frischen Eindruck einer staatsanwaltlichen Rede ein Verdict gefällt würde, das mit Gerechtigkeit und Wahrheit in Einklang zu bringen vergebliches Mühen wäre. „Dem Angeklagten gebührt das letzte Wort . . .“ Hat der Gesetzgeber, als er diesen Satz in die Prozeßordnung aufnahm, an Ankläger gedacht, die sich von ihrem subjectiven Urtheil, ihrem Temperament und ihrer Begabung über die ihnen gestellte Aufgabe fortreißen lassen? Und hat er dem Angeklagten die Möglichkeit sichern wollen, daß Uebermaß der Anklage zu berichtigen? Ich glaube es; und wenn ich nicht schon öfters die Erfahrung gemacht hätte, daß an Gerichtsstelle über die mangelnde Logik ein Ueberschwang der Ausführungen hinweghelfen soll — die eben gehörte Rede des Herrn Staatsanwaltes hätte mich darüber belehrt.

„Ich will nicht in den Fehler verfallen, Subjectives mit Subjectivem zu erwidern; ich will mich befleißigen, möglichst sachlich zu sein. Aber ich kann doch nicht ganz ignoriren, was der öffentliche Ankläger an Persönlichem für seine Zwecke herangezogen und damit auch in den Pflichtenkreis der Vertheidigung gestellt hat. Ich muß es vielmehr als meine Aufgabe erachten, dieses Persönliche auf dasjenige Maß zurückzuführen, das sich aus der nüchternen Betrachtung ergiebt.

„Der Herr Staatsanwalt hat zuerst von seinen offenen und den verbundenen Augen der Themis gesprochen, darauf sich mit der Hauptentlastungszeugin beschäftigt, dann dem Herrn Criminal-Commissar ein Compliment gemacht, meine ungetrübte Harmlosigkeit gerühmt und schließlich ein Bild von der Angeklagten entworfen.

„Ich will diese Reihenfolge gern beibehalten und nur nebenher die Erfahrung wiederholen, daß schon mancher Staatsanwalt mit sehenden Augen blind gewesen ist und schon oft die Themis mit verbundenen Augen geschielt hat.

Die Staatsanwaltschaft will der aus der Ferne gekommenen Zeugin nicht mit einer schweren Anklage danken, daß sie an der Ermittelung der Wahrheit hat mitwirken, durch ihr Zeugniß einen nicht gut zu machenden Fehlgriff hat verhindern wollen. Die Zeugin kommt aber der Staatsanwaltschaft nicht recht, weil sie das mühsam und künstlich aufgeführte Gebäude der Anklage mit ihrem Erscheinen und ihrer Aussage über den Haufen stößt, und die Anklagebehörde sucht sich der Unwillkommenen nach Kräften zu erwehren. Sie geht dabei von Anschauungen aus, die, auch wenn sie in der Grundidee richtig wären, in der ausnahmslosen Anwendung schwere Uebelstände mit sich bringen würden. Es hat manche berühmte Liebespaare gegeben, die über die von der Tradition vorgeschriebenen Formen sich kühn hinwegsetzten und dafür die Bewunderung — nicht allein der Mitwelt, sondern auch der Nachwelt ernteten. Es gab und giebt ungezählte wechselvolle Lebensschicksale, die allein durch die Romantik der Liebe in ein freundliches, versöhnendes Licht gerückt werden; und es giebt tausend und abertausend Fälle, in denen die legitime Liebe zu maßlosem Unglück geführt hat. Ich bin weit davon entfernt, jeder willkürlichen Form des Liebeslebens das Wort zu reden; aber ich sehe auch zu vorurtheilslos in die Welt hinaus, ich habe gerade in meinem Berufe eine zu große Kenntniß von der Unzulänglichkeit menschlicher Einrichtungen sammeln müssen, und ich denke endlich zu hoch von der natürlichen Freiheit der Selbstbestimmung, als daß ich mit richtender Anmaßung alles verurtheilen sollte, was von dem Alltäglichen und Ueblichen abweicht, was sich meinen oder anderen, codificirten oder augenblicklich vorherrschenden Anschauungen nicht unterordnen will. Meine Herren Geschworenen! Mögen die Zeugin und ihr Freund ihre Beziehungen und ihr Leben gestalten, wie die Umstände es ihnen gestatten oder ihre Neigungen es von ihnen fordern — wir dürfen nicht Splitterrichter sein und ihre Verdammung fordern, weil unseren Anschauungen andere Formen mehr entsprechen würden!

„Ich setze in die Glaubwürdigkeit der Zeugin nicht den geringsten Zweifel, und ich bin ihr dankbar, daß sie hergeeilt ist, in ernster Stunde für die geschmähte und gefährdete Freundin einzutreten. Ich rechne es ihr an, daß sie sich nicht gescheut hat, den Widerschein der gegen die Gefährtin erhobenen Vorwürfe lieber gegen sich selbst zu richten, als nach dem marklosen Grundsatz: „Was dich nicht brennt, das blase nicht!“ die Freundin im Stich zu lassen.

„Ich denke mit Bedauern daran, daß die Anklagebehörde in Ermangelung anderer Angriffspunkte sich soweit an Aeußerlichkeiten geklammert hat, sogar die Toilette der Zeugin herabsetzend zu kritisiren und es als unwürdig hinzustellen, so an deutscher Gerichtsstelle zu erscheinen! Ja, kann denn ein Gerichtshof den Zeugen vorschreiben, daß sie vor seinen geweihten Schranken im öden Schwarz der Amtstracht zu erscheinen haben? Hat ein deutscher Gerichtshof die Macht oder die Berechtigung, den Ausländern statt des Seidenkleides den Kattunrock zu dictiren oder von ihnen zu verlangen, die leuchtenden Farben, an denen sie bei sich und unter Ihresgleichen ihre Freude haben, um Gottes willen daheim zu lassen? Muß denn alles über den Kamm farbloser Nüchternheit geschoren, muß den Ausländern imputirt werden, daß sie leichtsinnig, unglaubwürdig, minderwerthig sind, weil sie anders gehen und sich anders geben als die deutsche Matrone oder der deutsche Gerichtsbeamte?

„Ich bitte Sie, sich doch gegenwärtig zu halten, daß die Gewohnheiten und die Mode in der Heimath der Zeugin anders sind als bei uns, und daß die Zeugin sich nicht nur berechtigt glauben, sondern auch berechtigt sein mußte, so bei uns zu erscheinen, wie sie es im eigenen Hause gewohnt war! Oder soll die fremde Zeugin bei uns im farblosen Wollenrock, bei den Türken in seidenen Pumphosen, bei den Indianern in Mokassin und Lendenschurz auftreten, um für voll gelten zu können?“

Der Staatsanwalt rückte bei den satirischen Vergleichen auf dem Stuhl; aber der Präsident hörte ruhig zu und schien zum Einschreiten eine Veranlassung nicht zu finden.

„Lassen Sie die Zeugin, wie sie ist“, fuhr der Vertheidiger fort. „Klammern Sie sich nicht an ihre vom Ueblichen abweichende Erscheinung, halten Sie sich an ihr Wort. Halten Sie sich an ihre Aussage, die sie nicht nur unter den Schutz, sondern auch unter die Kraft des Eides gestellt hat! An dieser beeideten Aussage ist nicht zu rütteln! Durch diese beeidete Aussage ist das Alibi der Angeklagten unumstößlich nachgewiesen.

„Ich komme zu der Verbeugung des Anklägers gegen den Herrn Commissar, und ich mache diese Höflichkeitserweisung nicht mit.

„Ich hatte einen Schulkameraden, der sich bei dem Rector besonderer Beliebtheit erfreute, der mit schöner Erscheinung und hoher Begabung ausgerüstet war; ich habe den glatten Bengel gehaßt, weil er mit unschuldiger Miene schnüffelte und den Angeber spielte. Er hatte von dem Rector Auftrag, ja, er war der Geheimpolizist des Schulleiters; aber die Ehre, die schon im Knaben liegt, hätte ihn vor dem Schleichen bewahren sollen. Niemand mochte ihn leiden, jeder aber einen zweiten Kameraden, einen furchtlosen, prächtigen Burschen, der sich vor den Uebelthäter stellte, der da fragte: „Bist du's gewesen?“, der mit rascher Hand Selbstjustiz übte, dann aber den Mund hielt.

„Ich weiß, daß das Beispiel nicht auf den Beamten paßt, der im Dienste des Staates steht und die Pflicht hat, Verbrechern nachzugehen. Er muß, wenn er seinen Beruf erfüllen will, auch krummen Wegen folgen können, weil der Verbrecher auf diesen vorangeht; er muß schleichen können wie der Jäger, um das Wild zu stellen; er muß in allen Ränken und Listen dem Verbrecher selbst noch überlegen sein. Ich drücke jedem Beamten die Hand, der die für ihn nothwendigen üblen Kenntnisse am rechten Orte verwerthet; aber ich wende mich von jedem ab, der sie auch dorthin verträgt, wo er nicht nur keine Verworfenheit zu verfolgen und zu überwinden, sondern wo er mit Solidarität der Interessen zu rechnen hat und wo ihm Offenheit und Vertrauen, ja Gesinnungen der Freundschaft entgegengebracht werden!

„Offenheit verlangt Offenheit, Geradheit, Geradheit, Sympathie Sympathie.

„Der Criminalbeamte hat alles bei mir gefunden und mir gedankt mit Heucheln und Horchen!

„Er hat mich damit nicht herabgedrückt, aber sich das Zeugniß ausgestellt, daß er die Fähigkeit des Unterscheidens verloren hat, daß er aus seiner Haut nicht heraus kann, daß er beengt ist durch die Gewohnheit des leidigen Berufes.

„Und für einen solchen Mann Complimente? Ich habe keine. Ich schäme mich auch der „ungetrübten Harmlosigkeit“ nicht, die mich den Mann nicht hat durchschauen lassen. Fortiter in re — fest in der Sache, jawohl; aber gerade im Wege!

„Ich gehe nach dieser Charakteristik, wie der Commissar seine Kenntnisse erlangt hat, zu seinen Ermittelungen selbst über. Ich habe, aus den angeführten Gründen, keine Sympathie für den Beamten; mir mangelt der Respect auch vor seinen Entdeckungen.“ (Forts. folgt.)

direct wirksam. Es giebt hier kein sogenanntes specifisches Mittel, sondern nur eine langsame wirkende Hygiene.

5. **Schiedsgerichte** sind sehr zweckmäßige Mittel, den Frieden zu sichern bei internationalen Streitigkeiten minderer Bedeutung, die sich sonst leicht zu sogenannten Ehrenfragen erweitern können. Für die Entscheidung ganz schwerwiegender nationaler Fragen eignen sich Schiedsgerichte nicht, zumal diese Fragen meist nicht oder doch vorwiegend nicht als Rechtsfragen bezeichnet werden können. Ich habe auch keine Vorliebe für einen großen, allgemeinen und ständigen internationalen Schiedsgerichtshof, auch nicht, wenn er den betreffenden Staaten nur facultativ zur Disposition gestellt wäre, es also von ihrem Belieben abhinge, sich an diesen Schiedsgerichtshof zu wenden.

Was aber, schließt Professor Bar seinen Artikel, geschaffen werden könnte, wäre eine ganz freigestellte, aus den entsprechenden Capacitäten bestehende **unabhängige internationale Akademie**, welche unter Umständen nach vorgängiger Untersuchung an Ort und Stelle ein rechtlich unverbindliches, nur moralisch durch seine überzeugende Kraft und Richtigkeit wirkendes Gutachten abgeben würde. Diese Akademie dürfte aber nicht von den Regierungen allein oder vorherrschend eingesetzt werden, sondern unter wesentlicher Mitwirkung unabhängiger sachverständiger Corporationen, insbesondere z. B. des „Institut de droit international", juristischer Facultäten von Universitäten. Die Errichtung dieser Akademie könnte die Haager Conferenz einleiten und damit ein praktisches Werk thun.

Ein englischer Bericht aus Apia.

Ein langer Bericht der Londoner „Morning-Post" aus Apia, datirt 15. bis 23. März, bestätigt u. a. indirect die deutschen Beschwerden über unzureichende Warnung vor Beginn der Beschießung. Eine solche kann schwerlich erfolgt sein, wenn nach diesem Bericht die Amerikaner sich vornehmlich darauf berufen, daß am 2. Januar, bei Beginn der Unruhen, schon angekündigt worden sei, das Hissen einer weißen Flagge auf dem Admiralschiff und Lösen dreier Schüsse werde das Zeichen zum Bombardement bilden. Eine fast ein Vierteljahr vorher erfolgte Warnung ist, falls sie nicht wiederholt wird, gleichbedeutend mit gar keiner.

Die Arbeiterbewegung in Belgien.

Einer Meldung aus Mons zufolge ist die Zahl der Ausständigen gestern auf 10 700 gestiegen, d. i. 7000 mehr als am Sonnabend. In Versammlungen, die am Sonntag abgehalten wurden, erklärten die Arbeitgeber allgemein, sie könnten die verlangten Lohnerhöhungen nicht bewilligen, da sie seit 1896 eine mehr als 25procentige Lohnerhöhung bewilligt haben. Im Becken du Centre und in Charleroi ist die Lage dieselbe wie am Sonnabend.

Wie verlautet, beschlossen die Glasarbeiter im Becken von Charleroi gemeinsame Sache mit den Grubenarbeitern zu machen.

In Charleroi ist der Industrierath auf Freitag einberufen. Allem Anschein nach wird der Ausstand noch die ganze Woche dauern.

Mittlerweile hat die Bewegung auch die Arbeiterschaft in den angrenzenden französischen Industriegebieten ergriffen. So wird aus Lens vom 24. gemeldet: Der Delegirten-Congreß der Grubenarbeiter in den Departements Nord und Pas de Calais ist gestern hier zusammengetreten. Den Vorsitz führte Basly. Der Congreß beschloß, an den Vorsitzenden der Grubengesellschaft einen Brief zu richten, in welchem erklärt wird, daß die Delegirten eine Lohnerhöhung von 5 Proc. als Minimum annehmen, welche Forderung jedoch modificirt werden könne. Ferner wird angesichts der Verschiedenheit, welche zwischen den von der Gesellschaft gelieferten Ergebnißziffern und denjenigen, welche die ministerielle Statistik aufweisen, herrscht, eine neue Besprechung verlangt, um eventuell ihre Forderungen zu modificiren.

Reaction in China.

Es wird, wie eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Peking besagt, jetzt täglich klarer, daß die chinesische Regierung mehr reactionär wird; ihre Haltung gegenüber den Ausländern droht unerträglich zu werden. Das Tsung-li-Yamen besteht jetzt aus Männern ohne Einfluß, ohne politische Kenntnisse; deren Anstellung bildet nur einen Theil des Planes der Kaiserin-Wittwe, den Verkehr mit den Ausländern zu erschweren. Die Versprechen des Tsung-li-Yamen sind, wenn sie nicht durch den von bitterer Fremdenfeindschaft erfüllten Großen Rath gebilligt sind, ohne jeden Werth. Auf diese Weise wird das Tsung-li-Yamen lediglich zum Sündenbock und die ausländischen Vertreter klagen darüber, daß Verhandlungen mit dem Tsung-li-Yamen reine Zeitverschwendung sind. Man darf annehmen, daß bei Fortdauer dieses Zustandes eine ernste Gegenvorstellung an die Kaiserin direct gerichtet werden wird.

Die Verhältnisse für die Christen in China werden in Missionsbriefen an die „Köln. Volks-Ztg." als trostlos geschildert. „Chinesischerseits hat man's am Beispiel der Ausländer zum Uebermaß satt; wie könnte man sich da für die Religion der Fremden begeistern!" Zum P. Wewel sagte ein besonders bevollmächtigter Mandarin im Vertrauen: „Weißt du auch, woher die schreckliche Erbitterung des Volkes gegen die christliche Religion kommt? Sie kommt vom Hasse gegen die Deutschen. Wenn du sagen würdest, du seiest Amerikaner, es würde dir niemand was zu leide thun. Wenn man aber weiß, du bist ein Deutscher, so verfolgt man dich mit Haß." Je näher Kiautschou, so heißt es in einem Brief vom 6. März aus Dingtau-Stadt, desto bockbeiniger benehmen sich die Mandarine in den letzten Monaten. Es ist, als ob sie nach höheren Weisungen handelten. Gegen die Hei-Secte, welche die Vertreibung der Deutschen sich zur Aufgabe gesetzt hat, gehen sie nicht vor, scheinen sie vielmehr im Geheimen zu billigen. Dazu ist speciell der Mandarin von Tantscheng ein alter Europäerhasser. Die sämmtlichen Militärlager haben so gut wie gar nichts an activen Soldaten. Denn das ganze Militär taugt nichts und hat durch aufrührerische Reden den Volksaufruhr nachweisbar stark gefördert."

Von den Philippinen.

Der gestrigen Meldung, daß die Amerikaner in einem Gefecht mit den Tagalen bei Guingua eine Schlappe erlitten hätten, wird von dem amerikanischen Oberbefehlshaber General Otis widersprochen. Das Gegentheil sei der Fall. Nach Otis' Meldung über das Gefecht bestand die amerikanische Streitkraft aus vier Bataillonen Infanterie mit vier Kanonen. Der Feind sei mit schweren Verlusten aus seinen starken Verschanzungen vertrieben worden. Die Verluste der Amerikaner betrugen zwei Offiziere, vier Mann todt, drei Offiziere und 40 Mann verwundet.

Nachgerade fangen diese amerikanischen Bulletins an, denselben Eindruck zu machen wie früher die spanischen über die Kämpfe auf den Philippinen und in Cuba. Darnach siegten die spanischen Generäle auch ohne Unterlaß — in den Berichten, und in Wirklichkeit machten sie nie erhebliche Fortschritte. Das Schauspiel scheint sich nun zu wiederholen, bis die Amerikaner die 100 000 Mann zur Stelle haben werden, die neulich ein General zum energischen Durchgreifen für nöthig erklärt haben soll.

Einer weiteren Meldung aus Manila vom 24. April zufolge ist der Versuch des spanischen Commissars Romeo, zu Aguinaldo zu gelangen, um mit demselben über Auslieferung der Gefangenen zu verhandeln, an der drohenden Haltung, welche die Vorposten der Filipinos annahmen, gescheitert. Der Commissar kehrte deshalb nach Manila zurück.

Chamberlain über die britische Kriegsmacht.

London, 25. April. Im Unterhause beantragte gestern Dillon einen Abstrich bei dem Posten „Vermehrung der Kasernenbauten in Südafrika", indem er ausführte, die früheren Darlegungen des Ministers Balfour seien ungenügend. Der Colonialminister Chamberlain führte aus, was die Flotte betreffe, so werde von der Regierung in dem Fall, daß irgend eine Macht, so freundlich ihre Beziehungen zu England auch sein mögen, ihre Flottenmacht erhöhe, in gleicher Weise eine Flottenvermehrung vorgenommen werden, wobei sie nicht den Gedanken an ein offensives Vorgehen, sondern nur defensive Grundsätze im Auge habe und von der Annahme ausgehe, daß sie verpflichtet sei, eine gewisse Proportion zwischen der britischen Flotte und der Flotte der anderen Länder aufrecht zu erhalten. In Südafrika handle es sich um die Landgrenzen, und auf die Landstreitkräfte seien dieselben Grundsätze anzuwenden. Transvaal habe in der jüngsten Zeit seine Streitkräfte zur Offensive oder Defensive ganz gewaltig vermehrt. Unter solchen Umständen sei die Streitmacht, welche die Regierung früher zur Vertheidigung für ausreichend gehalten habe, jetzt völlig unzureichend geworden. Labouchère und andere Liberale verurtheilten den Ton Chamberlains hart. Der Antrag auf Abstrich wurde schließlich mit 103 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. April. Das antisemitische **Blatt Sedlatzeks** hatte dieser Tage die Meldung gebracht, die **Kaiserin** habe erklärt, sie würde nicht mit der **Frau des Bürgermeisters Kirschner**, einer Jüdin, zu Tisch sitzen. Demgegenüber ist das „Kl. Journal", das Beziehungen zu dem Oberhofmarschall der Kaiserin, Grafen Mirbach, hat, zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Erzählung von Anfang bis zu Ende erlogen ist.

Berlin, 25. April. Der **Bezirksausschuß** behandelte heute die Klage des Berliner Magistrats gegen den Polizeipräsidenten wegen **Verweigerung der Bauerlaubniß eines Friedhofportals der Märzgefallenen.** Der Vorsitzende, Geheimrath Kayser, ermahnte die Parteien zur Einigung. Aus dem Vorgehen des Magistrats gehe hervor, daß er **lediglich beabsichtige, dem Friedhofe eine würdige Gestalt zu geben**, irgend welche monumentale **Verherrlichung der Revolution aber nicht beabsichtige.** Der Magistrat möge ein anderes Project einreichen, worin von der Gewohnheit nicht abgewichen wird, daß auf dem Portal der Kirchhöfe wohl der Name der Eigenthümerin, nicht aber die Bezeichnung der Begrabenen angegeben ist. Der Vorsitzende schlug zur Ermöglichung des Vorschlages eine Vertagung der Verhandlungen vor. Der Vertagung wurde von keiner Seite widersprochen.

* **[Zur Nichtbestätigung Kirschners.]** Die „Berl. Börs. Ztg." weiß zu berichten, daß von freisinniger Seite eine Interpellation im Abgeordnetenhause beabsichtigt werde, in welcher neben anderen, Berlin betreffenden Fragen, auch die der bisherigen Nichtbestätigung des Bürgermeisters Kirschner gestellt werden soll. — Den freisinnigen Parlamentariern ist, wie man uns berichtet, von einer solchen Interpellation nichts bekannt.

Posen, 24. April. Ein in der Welt wohl einzig dastehender Verein ist in der Stadt Posen gegründet worden. Es ist der „**Verein zur Bekämpfung des Hazardspiels unter den Polen**". An der Spitze des Vereins stehen Graf Joseph Mielzynski, Herr v. Jackowski, der Patron der Bauernvereine, ferner Geistliche, Aerzte, Rechtsanwälte u. s. w. Der Verein entspricht einem wirklich tief empfundenen Bedürfniß.

Posen, 21. April. Der Polizeipräsident hat mehrere hiesige **Polen**, so den Uhrmacher Valerius **Szulc** sowie den Lithographen und Papierhändler Theodor Szulc aufgefordert, ihre Namen künftig „Schultz" zu schreiben und die Firmentafeln an ihren Geschäften dementsprechend ändern zu lassen. Die betreffenden Geschäftsleute haben den Beschwerdeweg gegen die polizeiliche Verfügung beschritten. (Es dürfte sich hier, sagt die „Nat.-Ztg.", nicht um Polen, sondern um Deutsche handeln, welche ihre Namen widerrechtlich polonisirten.)

Hannover, 25. April. Das hiesige Organ der **Socialdemokraten** empfiehlt den Parteigenossen in Melle-Diepholz, bei der Reichstags-Stichwahl für den **Welfen** zu stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. April. In Folge des **Uebertrittes Minderjähriger zum Protestantismus** liefen nach dem „Wiener Tagbl." mehrfach Beschwerden von Eltern bei den Behörden ein, worin sie Verwahrung dagegen einlegen, daß ihre minderjährigen Söhne (es handelt sich dabei zumeist um Studenten) ohne Einwilligung der Eltern aus der katholischen Kirche austreten; in den Beschwerden wird eine Aenderung der bezüglichen Bestimmung der interconfessionellen Gesetze gefordert. Die Kirchenbehörden beschäftigen sich hiermit bereits. Gleichzeitig sei ein Vorgehen gegen protestantische Geistliche eingeleitet, denen Proselytenmacherei vorgeworfen wird. Gegen Pastor Lumnitzer in Böhmen und gegen einige sächsische Gastprediger soll sogar ein Strafverfahren wegen Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche eingeleitet werden. Es soll auch untersucht werden, ob nicht die Uebertrittserklärungen gesetzwidrig durch Zwang oder List hervorgerufen worden sind.

Frankreich.

Paris, 25. April. Der „**Figaro**" veröffentlicht in der **Dreyfusaffaire** die Aussagen des Hauptmanns Cuignet. Dieser entdeckte bei Prüfung der Acten, daß das Schriftstück, in dem der Name Dreyfus ausgeschrieben steht, eine Fälschung sei, und hält du Paty de Clam für den Anstifter der Fälschungen Henrys. Andererseits glaubt der Zeuge, daß nur Dreyfus die im Bordereau angeführten Schriftstücke geliefert haben könne. Dem „Echo de Paris" zufolge wird der **Cassationshof das Urtheil noch vor dem 20. Mai fällen.**

Paris, 24. April. Der **Cassationshof** vernahm heute in geheimer Sitzung den Capitän Freystätter, den früheren Polizeipräfecten Lépine, den Untersuchungsrichter Bertulus und die Generale Roget und Gonse. Es ist nicht bekannt, ob Gegenüberstellungen stattgefunden haben.

Rußland.

* **[Auswanderung aus Finnland.]** Die in Finnland allgemein herrschende Mißstimmung findet jetzt schon in der Auswanderung ihren Ausdruck. So trafen dieser Tage aus Finnland mit dem finnischen Dampfer „Polaris" 400 Auswanderer in Kopenhagen ein, meistens junge, kräftige Leute, wovon über 300 ihre Heimath wegen des neuen Wehrpflichtgesetzes verlassen hatten. In den am Bottnischen Meerbusen belegenen Theilen Finnlands, Oesterbotten, deren Einwohner ihrer demokratischen Gesinnung und ihres Unabhängigkeitsgefühles wegen bekannt sind, stehen jetzt überall leere, verlassene Häuser. Mehrere Dörfer sind ganz verlassen, Thüren und Fenster der Häuser wurden vernagelt. Wahrscheinlich wird die Auswanderung noch weiteren Umfang annehmen.

Spanien.

Madrid, 24. April. Heute fand hier eine **anticlericale Versammlung** statt, in welcher heftige Reden gegen die Mönche und Jesuiten gehalten wurden. Auch mehrere Damen nahmen das Wort. Beim Verlassen des Versammlungslokales versuchten die Theilnehmer eine Kundgebung in Scene zu setzen, wurden aber von der Polizei zerstreut. In Corunna wurde ebenfalls eine anticlericale Versammlung abgehalten.

Carthagena, 25. April. 600 **Hafenarbeiter** sind in den **Ausstand** getreten.

Amerika.

Newyork, 24. April. Nach einer Depesche aus Havanna kam es daselbst in Folge eines Angriffs von Negern auf einige Polizisten zu einem ernsten Handgemenge. Es wurden Revolverschüsse gewechselt; ein Spanier wurde getödtet, zwei Neger und ein Polizist wurden verwundet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. April.

Wetteraussichten für Mittwoch, 26. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig bei Sonnenschein, Tags milde, frischer Wind. Später meist bedeckt. Strichregen.

* **[Auszeichnung.]** Dem bisherigen Director der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle, Herrn Geh. Regierungsrath **Sauerhering**, ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der **rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.**

* **[Geheimrath Marcinowski †.]** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der vortragende Rath im Finanzministerium Geheimer Ober-Finanzrath Marcinowski plötzlich gestorben. F. Marcinowski, geboren in Lyck im November 1834, wurde nach Absolvirung seiner juristischen Studien im Jahre 1861 zum Gerichts-Assessor in Königsberg, 1864 zum Kreisrichter in Schippenbeil, 1868 zum Regierungsrath beim Oberpräsidium in Königsberg befördert und 1877 als Geheimer Ober-Finanz-Rath ins Ministerium berufen. Von seinen Werken, die vielfach im Gebrauch sind, ist besonders hervorzuheben: „Ostpreußens Beruf für die Industrie" (1872), „Das Heimathrecht und die Armenpflege", „Die Provinzialverwaltung nach den Bestimmungen des Dotationsgesetzes" (2. Aufl. 1876), „Die Wehrsteuer im deutschen Reich" (1881), „Die Reformgesetze der Gewerbeordnung aus den Jahren 1880 und 1881" (1881), „Die deutsche Gewerbeordnung für die Praxis mit Commentar und Anhang" (2. Aufl. 1881). Marcinowski war auch einige Jahre Vorsitzender des damals für Ost- und Westpreußen bestehenden gewerblichen Central-Vereins, der unter seinem Vorsitz in Danzig tagte und bei dem M. in lebhafter Verbindung mit Danzig stand.

* **[Internationale Feuerwehr-Ausstellung.]** Die Berliner Feuerwehr wird im Anfange des Jahres 1901 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlasse wird die Veranstaltung einer internationalen Feuerwehr-Ausstellung geplant, welche zeigen soll, was auf dem Gebiete des Feuerschutzes und des Feuerrettungswesens zu Wasser und zu Lande und unter der Erde im In- und Auslande geleistet wird.

* **[Vom neuen Hauptbahnhofsgebäude.]** Während bei unserem neuen Hauptpostgebäude Gasglühlicht zur Beleuchtung verwendet wird, sollen das neue Empfangsgebäude, sowie die übrigen Gebäude des Hauptbahnhofes durch elektrisches Licht beleuchtet werden. Die Kraftstation soll auf dem Olivaerthor-Bahnhof erbaut werden. Die Anlage soll außer zur Lichterzeugung auch zu sonstigem Kraftbetrieb verwendet werden und der Bau derselben noch im Laufe dieses Jahres vor sich gehen.

* **[Der Staatsbetrieb der Bernsteingewinnung]** wird am 1. Juli beginnen. Zum Leiter der dortigen staatlichen Verwaltung ist Bergrath Hueck aus Saarbrücken in Aussicht genommen, der sich bereits zur näheren Information nach Königsberg begeben hat.

* **[Compensationen.]** Die conservative „Elb. Ztg." fordert heute die westpreußischen Abgeordneten auf, für ihr Votum zu Gunsten des **Mittellandkanals**, dessen Aussichten augenblicklich wenig günstige seien, „sich von der Regierung gewisse Compensationen versprechen zu lassen". Als solche Compensations-Objecte werden bezeichnet die **Weichselregulirung**, die Einrichtung eines **Umschlagshafens in Graudenz**, eines **Holzhafens unterhalb Thorns** und die **Verbreiterung des Bromberger Kanals.** Das conservative Blatt sagt in dem mit P. gezeichneten Artikel: „**Mag man das auch immerhin einen Kuhhandel, ein Schachergeschäft nennen, das genirt nicht.** Das Hemd ist uns näher als der Rock, und die Regulirung der Weichsel und was drum und dran hängt, die Hebung unseres Holzhandels und unserer Holzindustrie ist uns wichtiger, als das Mittellandkanalproject. Darum wäre es gut, wenn unsere Vertreter Westpreußens diesen Standpunkt recht energisch vertreten würden und sich über die Bedingungen einigten, unter denen ihre Stimmen für die Kanalvorlage zu haben sind."

* **[Stadttheater.]** Die letzte Saisonwoche steht fast ausschließlich unter dem Zeichen der „Benefize", deren wachsende Zahl einem systematischen Spielplan nicht immer zum Vortheil gereicht. Dicht vor dem Ende stehend, kann man aber auf derartige Betrachtungen verzichten und ein Auge zudrücken, wenn's hie und da nicht mehr ganz nach dem Strich geht. Anzuerkennen ist jedenfalls der belebende Eifer, der am Schluß der Campagne noch mancher Benefizvorstellung zu gute kommt. Letzteres war auch gestern der Fall, wo zu dem Ehrenabend des Herrn **Berthold** sich das Haus bis unters Dach gefüllt hatte und das nach dem bekannten „Gartenlauben"-Roman bearbeitete Kloster-Drama „**Am Altar**" aus der Theaterbibliothek wieder auf die Bühne gehoben war. Die öfteren Besprechungen dieses beliebten Benefizstückes in den letzten Jahren und seiner in den wesentlichsten Rollen gleichen Besetzung entheben uns wohl weiterer Erörterung. Herr Berthold hat in dem Studium des jungen Paters Benedict weitere Fortschritte gemacht und seine Ausdrucksmittel, insbesondere die Declamation im Affect wesentlich verbessert und geläutert, so daß er die ihm reichlich gespendete Anerkennung voll verdiente. Auch die übrigen Mitwirkenden, unter denen wir nur die Damen **Meltzer** und **Hoffmann**, die Herren **Schieke**, **Wallis** und **Kirschner** nennen, waren um befriedigende Lösung ihrer Aufgaben redlich bemüht.

* **[Neuer Dampfer.]** Ein auf der hiesigen Schiffswerft und Maschinenfabrik der Firma H. Merten für die Schiffsrhederei des Herrn Karl Habermann neugebauter Schraubendampfer wurde heute Vormittag im Beisein der Ingenieure der Werft und geladener Gäste vom Stapel gelassen und erhielt den Namen „**Fram**". Der stattliche, vollständig aus Flußstahl gebaute Dampfer, der eine in der Steimmig'schen Fabrik gebaute Compoundmaschine von 110 indicirten Pferdekräften demnächst erhält, ist 25 Meter lang und 4½ Meter breit und kann über 250 Personen fassen. Das Schiff hat vorn und hinten Wassertanks zum Entlasten und Senken des Fahrzeuges und ist nach den Vorschriften für den Germanischen Lloyd derartig gebaut, daß es seetüchtig ist. Es soll für Passagierfahrten in den Binnengewässern und über See dienen.

* **[Eine Reise um die Welt für 20 Pfg.]** — diese gewiß außerordentlich billige Fahrt hat ein Brief gemacht, der, am 23. Oktober 1897 in Königsberg aufgegeben, am vorgestrigen Tage als „unbestellbar" an seinen Absender zurückgelangt ist. Die Schicksale dieses „Weltumseglers" — erzählt die „Agsb. Allg. Ztg." — sind so mannigfache, daß man es in der That bewundern muß, daß solch ein unscheinbares Papier, nachdem es über 1½ Jahre von Ort zu Ort, hin und zurück, gewandert, unterwegs nicht verloren geht. Und welche Mühe sich die Post gegeben hat, den Brief, der nach Zeylon gerichtet war und einen Steward auf einem Ozeandampfer zum Adressaten hatte, an die richtige Adresse gelangen zu lassen, mag daraus erhellen, daß sich auf dem Kuvert nicht weniger als 18 Poststempel der verschiedensten Länder, diverse Bemerkungen von Konsuln, Postbehörden und das ominöse Wort „Zurück" auch nicht weniger als dreimal befinden; Alexandrien, Port Said, Kolombo, London, letztere Stadt mit drei verschiedenen Poststempeln, präsentiren sich auf dem Kuvert, bis endlich nach anderthalb Jahren der Absender den Brief, der als längst verloren betrachtet wurde, zurückerhielt. Und die Ursache dieser „Unbestellbarkeit?" Sehr einfach, das betreffende Schiff war eben in Folge schnellerer Fahrt überall dort, wohin der Brief nachfolgte, „schon da gewesen", folglich konnte eine Bestellung durch die Postdampfer, die regelmäßige Verbindung haben, nicht erfolgen. Bewundernswerth bleibt jedoch immer die Mühe und Arbeit, die die Post für 20 Pfg. solch einem „Weltumsegler" widmet.

* **[Preuß. Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 200. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 93 476.

35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 106 4490 15 646 20 193 29 831 31 521 37 945 39 923 40 705 54 291 54 396 63 749 82 650 96 121 98 608 102 733 102 790 109 105 117 585 136 372 196 415 146 410 151 577 163 602 170 414 178 010 183 067 199 560 200 120 202 898 202 173 204 777 205 786 207 915 219 450.

-r. **[Geschworenen-Auslosung.]** Für die am 24. Mai beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde heute Vormittag die Auslosung der Geschworenen vorgenommen. Das Loos fiel dabei auf folgende Herren: Intendanturrath Gustav Fuhrmann, Landesbaurath Fritz Tiburtius, Kaufmann Hugo Barth, Hauptmann a. D. Ferdinand Steffens, Oberst z. D. Friedr. Steppuhn, Kaufmann John Azt, Bankdirector Isidor Haberfeld, Rentier Adalbert Anspach, Kaufmann Richard Zielke, Kaufmann Hermann Staberow, Archivar Dr. Otto Günther, sämmtlich aus Danzig; ferner Gutspächter Adolf Heine-Gerdien, Chemiker Dr. Hermann Harder-Ohra, Gutsbesitzer Ernst Dahlweit-Gr. Bendomin, Kaufmann Arnold Friedrich-Dirschau, Rathsherr Eugen Bieber-Pr. Stargard, Gutsbesitzer Arthur Tornier-Wolla, Postdirector Paul Buhl-Dirschau, Rittergutsbesitzer Wilhelm v. Hertzberg-Borkau, Gutsverwalter Ernst Heine-Schliewen, Kaufmann Louis Warnicke-Rahmel, Rittergutsbesitzer Arthur Wendt-Schönfeld, Rittergutsbesitzer v. Fischer-Parchau, Hauptmann a. D. Hermann Guth-Pr. Stargard, Hofbesitzer Emil Wannow-Trutenau, Gutsbesitzer Heinrich v. Güldenfeldt-Putz, Rittergutsbesitzer Paul Amort-Domachau, Gutsbesitzer August Bidder-Wossitz, Oberstleutnant a. D. Karl Hoffarth-Neustadt und Kaufmann Julius Mölke-Ohra.

○ **[Der hiesige Eisenbahn-Verein]** hatte gestern Abend im großen Saale des „Danziger Hofes" wiederum einen Vortragsabend für seine Mitglieder und deren Angehörige veranstaltet. Nachdem der Vereinsvorsitzende, Herr Regierungsrath Menzel, die Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßt und dabei mitgetheilt hatte, daß Herr Präsident Thomé leider verhindert worden sei, den von ihm für diesen Abend in Aussicht gestellten Vortrag über die neue Kanalvorlage halten zu können, da er sich zur Theilnahme an der Beerdigung des vor einigen Tagen plötzlich in Posen verstorbenen Herrn Ober-Baurathes Reitzke dorthin begeben habe, widmete Herr Regierungsrath Mallison Herrn Reitzke einen warmen Nachruf. Darauf hielt dann Herr Regierungsbaumeister Cuny einen

etwa 1½stündigen Vortrag über das Leben und Wirken des berühmten Malers Albrecht Dürer. Eine größere Anzahl von Zeichnungen, Holzschnitten, Kupferstichen u. dergl. war zur Besichtigung ausgestellt. An den Vortrag schloß sich ein geselliges Beisammensein.

-h. **[Turn- und Fechtverein.]** Nach dem Turnen hielt gestern Abend der hiesige Turn- und Fechtverein im Restaurant Paleschke seine ordentliche Hauptversammlung ab. Dem Berichte der Revisoren folgte die beantragte Dechargeertheilung des Kassirers. Bei der Statutenänderung wurden die Anträge: den Fechtwart in den Vorstand aufzunehmen, ferner, daß zwei Vorstandsämter in einer Person vereinigt sein können, angenommen.

* **[Ein Schadenersatz-Anspruch von 30 000 Mk.]** Man theilt uns Folgendes mit: Einen neuen Beweis für die hohen Ansprüche, denen Besitzer von Restaurationen wegen angeblichen Verschuldens bei Unfällen auf ihrem Grundstücke ausgesetzt sind, bietet der folgende Fall. Im Januar d. Js. machte der Kaufmann Sch. aus Strasburg eine Geschäftsreise nach der kleinen Stadt D., wobei ihn seine Gattin begleitete. Nach Abwickelung der Geschäfte benutzte das Ehepaar die noch verbleibende Zeit zu einem Spaziergange. Hierbei kamen sie zu dem Restaurant (Bierkeller) des Brauereibesitzers B. Diese Anlage ist für das Publikum eigentlich nur im Sommer offen, da aber der Zugang durch kein Thor oder sonstwie verwehrt war, so schritten Sch. und seine Gattin hinein und ließen sich auf einer Ruhebank nieder. Bald danach ging der Kaufmann den Weg hinan auf einen über B.'s Eiskeller befindlichen Schuppen zu, brach hier durch den schwachen Bretterbelag in ein Schachtloch und stürzte 8 Meter tief in den Eiskeller hinab, wobei er den Tod fand. Die Wittwe hat nun gegen B. eine Schadensklage angestrengt und fordert mit der Behauptung, daß der Zugang zur Restauration und zum Schuppen jedermann freigestanden habe und der Eisschacht fahrlässig bedeckt gewesen sei, daß demnach B. für den Unfall verantwortlich sei, als Ersatz für den ihr durch den Tod ihres Mannes erwachsenen Schaden eine lebenslängliche Jahresrente von 2500 Mk. (Streitwerth 30 000 Mk.). Es bleibt natürlich das Ergebniß der Beweisaufnahme und das davon abhängige Urtheil des Gerichtshofes abzuwarten. Jedenfalls läßt sich noch keineswegs der schließliche Ausgang mit Gewißheit voraussagen, und B. müßte selbst im günstigsten Falle schweren und bangen Monaten der Ungewißheit entgegensehen, wenn er sich nicht durch Haftpflichtversicherung beim allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart für alle Fälle gedeckt hätte.

@ **[Ortskrankenkasse.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Franz Zimmer fand gestern im kleinen Saale des Josephshauses die Generalversammlung der Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke Danzigs statt, in der zunächst der Vorstand den Geschäftsbericht für das Jahr 1898 erstattete. Nach demselben zählte die Kasse am Schlusse des Jahres 1495 Mitglieder, und war 252 mehr wie im Vorjahre. Die Gesammt-Einnahmen beliefen sich auf 26 267 Mk., die Ausgaben auf 25 971 Mk. Der Reservefonds ist von 14 821 Mk. auf 20 695 Mk. gestiegen. Die An- und Abmeldung versicherungspflichtiger Personen bei der Meldestelle im Rathhause innerhalb der gegebenen dreitägigen Frist wurde von dem Vorstande dringend empfohlen, da oft noch Erstattungsansprüche für solche erkrankte Personen gemacht werden müssen, die von den Arbeitgebern anzumelden verabsäumt waren.

:: **[Vortrag.]** Morgen (Mittwoch), Abends 8 Uhr, hält Herr Prediger Prengel in der Scherlerschen Aula einen Vortrag über die sittlich religiösen Lebensanschauungen der Chinesen, der durch die Beziehungen, die wir in neuerer Zeit mit diesem Volke angeknüpft haben, interessiren dürfte.

-r. **[Strafkammer.]** Wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt waren dem 17jährigen Uhrmachergehilfen Walter Strogalski, früher hier, jetzt in Konitz, vom Schöffengericht drei Wochen Gefängniß zudictirt worden. St. hatte sich diese Strafe dadurch zugezogen, daß er in der Angetrunkenheit auf Schutzleute schimpfte und bei seiner Verhaftung dann Widerstand leistete. Gegen das schöffengerichtliche Urtheil legte der Vater des Angeklagten Berufung ein, weil er glaubte, seinem Sohne müßten mildernde Umstände zugebilligt werden. Die Berufung hatte auch Erfolg; die Strafkammer II, die gestern in der Angelegenheit verhandelte, hob das erste Urtheil auf und erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe.

§ **[Brandunglück.]** Das Dienstmädchen Margarethe Stolzenwald stieß beim Vorbeigehen einen brennenden Spiritusapparat um, der sofort explodirte. Vor Schreck stieß sie noch die nebenstehende gefüllte Spiritusflasche herunter, die zerbrach und durch den Inhalt dem Feuer neue Nahrung bot. Das Mädchen stand in hellen Flammen, die erst durch hinzugekommene Personen erstickt werden konnten. Das Mädchen hatte schwere Verbrennungen an den Beinen, an den Armen und der Brust erlitten und mußte mit Fuhrwerk nach dem Stadtlazareth gebracht werden, woselbst sie Aufnahme und Linderung ihrer entsetzlichen Schmerzen fand.

§ **[Unfälle.]** Der Zögling Alex Lange aus Pelonken fuhr mit anderen Knaben auf einer Lowry einen Berg herunter, sprang hierbei aus Angst während der Fahrt ab, wurde überfahren und erlitt einen complicirten Beinbruch. Man brachte ihn ins chirurgische Stadtlazareth zu Danzig.

Die unverehelichte Rosalie Hermann stürzte aus dem Hause Langebrücke Nr. 23 beim Putzen der Fenster auf die Straße. Die Unglückliche hatte hierbei beide Arme, beide Beine und noch Rippen gebrochen. Sie wurde mittels Tragekorbes nach dem Stadtlazareth gebracht.

Aus den Provinzen.

= **Dirschau,** 25. April. **[Todtgequetscht.]** Gestern Abend 11¼ Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhofe der in der hiesigen Nebenwerkstatt beschäftigte Arbeiter August Lehr von hier beim Verkuppeln der Maschine mit den Wagen des Schnellzuges 14 zwischen die Puffer gerathen und sofort todtgequetscht worden. Es liegt eigenes Verschulden vor, da Lehr beim Dazwischentreten zwischen die zu verkuppelnden Fahrzeuge nicht die nöthige Vorsicht beobachtet hat. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder.

* **Ein schweres Brandunglück** hat am Sonntag das zwischen Ludwigsort und Heiligenbeil belegene große Kirchdorf **Bladiau** heimgesucht. Dort war am frühen Vormittage Feuer ausgekommen, das sich bei dem herrschenden Sturme mit so rasender Schnelligkeit weiter verbreitete, daß alle Versuche, dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun, vergeblich blieben. Erst als von Heiligenbeil die freiwillige und die Schülerfeuerwehr herbeigeeilt waren und um die Mittagsstunde energisch eingriffen, gelang es, der weiteren Ausdehnung des Brandes ein Ziel zu setzen, was sicherlich früher möglich gewesen wäre, wenn man die Feuerwehr rechtzeitig um Hilfe angegangen hätte. Nun sind ca. 40 Gebäude, darunter 17 Wohnhäuser, ein Raub der Flammen geworden; 21 Familien sind ihres Obdachs beraubt und haben fast ohne Ausnahme all ihr Hab und Gut verloren.

Königsberg, 25. April. Ueber ein nächtliches Drama **(Erschießen zweier Einbrecher)** wird Folgendes berichtet:

Am Freitag Morgen wurde der Gendarm Eichler zu Rauschen von dem dortigen Nachtwächter Kurkowski unter der Angabe geweckt, daß zwei Männer versucht hätten, in den Laden des Kaufmanns Holtin einzubrechen, wobei sie jedoch von ihm gestört wären. In dem einen hätte er den berüchtigten Einbrecher Steinke erkannt, während der andere entlaufen wäre. Eichler nahm nun an, daß ein unter Polizeiaufsicht stehender, mit Zuchthaus vorbestrafter Arbeiter W. aus Abbau Kirtigehnen an dem Einbruch betheiligt wäre, begab sich dorthin, fand ihn aber nicht anwesend. Auf dem Heimwege begriffen, bemerkte er auf dem nach Schönwalde zuführenden Wege zwei Männer, welchen er nachfolgte. Als er sie erreichte, fragt er diese nach ihrem Herkommen und Hinwollen. Nachdem sie ihm erklärt, daß sie in Palmnicken Arbeit suchen wollten, ihre Namen auch genannt, wobei sie sich als die Maurer Ferdinand Steinke und Heinrich Mohns bezeichneten, welche ihm als mehrfach vorbestrafte Zuchthäusler bekannt waren, forderte er sie auf, ihre Bündel, die sie mit sich führten, zu öffnen, welchem Verlangen Mohns nachkam. Steinke versuchte vergeblich sein Bündel zu öffnen, was ihm erst unter Zuhilfenahme eines Taschenmessers gelang. Hierbei entnahm er dem Bündel einen Revolver, zielte auf Eichler und drückte ab, wobei der Schuß versagte. Eichler erfaßte den Revolver, wobei Steinke zu Boden fiel. Nunmehr stürzte sich Mohns auf Eichler und versetzte ihm mit einem dicken Knüttel mehrere Hiebe auf Kopf und Arm, so daß das hervorströmende Blut vom Gesicht des Eichler herunterfloß. Da letzterer nun einsah, daß es sich für ihn um Tod oder Leben handelte, zog er ebenfalls seinen Revolver, zielte auf Steinke, der sich unterdessen wieder aufgerichtet hatte, drückte ab und traf diesen im Gesicht, wobei er zurücktaumelte. Mohns wollte den Revolver des Steinke ergreifen, in demselben Augenblick drückte Eichler seinen Revolver auf ihn ab, wobei Mohns ebenfalls zu Boden fiel. Eichler bemerkte, daß beide Personen regungslos am Boden lagen, durch seine Schüsse getödtet waren. Steinke hielt noch den mit sechs Patronen geladenen Revolver krampfhaft mit der Hand umschlossen. — Am Sonnabend begab sich eine Gerichtscommission mit dem Ersten Staatsanwalt Hepner und den Gerichtsärzten nach St. Lorenz zur Feststellung des Thatbestandes. Die beiden Erschossenen sind im Jahre 1876 aus dem sogenannten „Blauen Thurm", in dem sie als schwere Verbrecher internirt waren, ausgebrochen.

kr. **Aus Ostpreußen,** 21. April. Ueber die **Arbeiterverhältnisse** im Regierungsbezirk Gumbinnen entnehmen wir dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren, daß sich dieselben im Verhältniß zum Vorjahr weiter verschlechtert haben. Trotzdem der Lohn im Steigen begriffen gewesen ist, und die Erhöhung bis 33 Procent beträgt, wird doch aus allen Kreisen eine erhebliche Abwanderung sowohl von verheiratheten als auch von unverheiratheten Arbeitern nach den Städten und Industriebezirken des Westens gemeldet, so daß ein erheblicher Theil der Wohnungen leer steht. Einzelne Kreise bezeichnen die Arbeiterverhältnisse als den trübsten Punkt im ganzen Betriebe der Landwirthschaft. Russisch-polnische Arbeiter sind von den Besitzern mehr denn früher herangezogen worden; doch die mit diesen gemachten Erfahrungen sind keine guten. Ueberall haben sich die Leute als sehr unzuverlässig erwiesen. Ihre Arbeitsleistungen standen denjenigen der einheimischen Arbeiter weit nach, so daß die fremden Arbeiter sehr theuer wurden. Um die Arbeiterverhältnisse in gesunde Bahnen zu lenken, wurde u. a. auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten Hegel eine Vermittlung von Arbeitsangebot an die zur Entlassung kommenden Soldaten versucht. In Folge dieser Anregung hatte der Centralverein den Truppentheilen der Provinz eine Zusammenstellung der in einzelnen Kreisen gesuchten Arbeiter und Dienstleute zugehen lassen. Eine spätere Umfrage bei den Arbeitgebern, welche Gesuche eingereicht hatten, ergab, daß auf 165 derselben wohl hin und wieder sich einzelne Leute gemeldet hatten, daß aber niemand durch diese Vermittelung eine Stelle wirklich angenommen hatte.

Schneidemühl, 24. April. Zu der Verhaftung wegen Verdachts des Landesverraths wird jetzt bekannt, daß es sich nicht um den Feldwebel Albrecht vom 129. Infanterie-Regiment, sondern um den jetzigen Militärinvaliden, früheren Bezirksfeldwebel Theodor Albrecht in Thorn handelt, der bereits einmal in einen Landesverrathsprozeß verwickelt war. Albrecht hielt sich zuletzt in Berlin auf, wo auch seine neuerliche Verhaftung erfolgte. Von Berlin wurde Albrecht nach Schneidemühl und dann nach seiner früheren Garnison Thorn gebracht.

Bromberg, 23. April. Ein **heimtückischer Mordversuch** ist nach einer gestern bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eingegangenen telegraphischen Anzeige in dem bei Argenau gelegenen Dorfe Kl. Wodek ausgeführt worden. Erster Staatsanwalt Bartsch begab sich darauf sofort nach dem Thatorte, wo Folgendes festgestellt worden ist: In der Nacht zu Freitag klopfte es an die Hausthür des dortigen Ausgedingers Gerth. Dieser öffnete nicht selbst, es trat vielmehr zunächst der bei Gerth zum Besuch anwesende Einwohner Renz vor die Hausthür, während Gerth ihm folgte. In diesem Augenblick erhielt Renz einen Schrotschuß in den Kopf, so daß er besinnungslos niederstürzte. Der Schuß hatte das Gesicht schrecklich zerfleischt, ein Schrotkorn das Auge getroffen, so daß es sofort auslief, und war ins Gehirn gedrungen, aber auch das andere Auge des Renz war schwer beschädigt. Gerth wurde ebenfalls, doch weniger gefährlich verletzt. Beide Verwundeten wurden nach dem Krankenhause in Inowrazlaw gebracht, wo Renz gestern noch besinnungslos und nicht vernehmungsfähig war; er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Mordbuben wurden in den Einwohnern Stöck und Jahnz aus Wodek ermittelt; sie wurden zunächst nach Inowrazlaw gebracht. Ferner wurde ermittelt, daß der Schuß nicht dem Einwohner Renz, sondern dem Altsitzer Gerth galt, mit dem die Thäter wegen des Leibgedinges und des Verkaufs einer Stärke in Feindschaft gerathen sein sollen. Der eine der Attentäter ist ein Stiefsohn des Gerth.

Stargard (Pomm.), 22. April. Der hiesige Bankier Karl Meißner, der seit Ende November vorigen Jahres verschwunden war und wegen großer Unterschlagungen steckbrieflich verfolgt wurde, hat sich soeben, von Chicago kommend, der hiesigen Behörde freiwillig gestellt.

* Aus **Abtshagen** (Pommern) geht dem „Reichsblatt" folgende merkwürdige Meldung zu: „Zu der Versammlung des conservativen Wahlvereins zu Schlawe am 10. April waren mehrere Lehrer eingeladen. Diese erhielten von ihren Vorgesetzten die Erlaubniß, die Schule ausfallen zu lassen, um zu der Versammlung fahren zu können!! Was würden die betreffenden Vorgesetzten wohl gesagt haben, wenn die betreffenden Lehrer die Schule liberaler Versammlungen wegen ausfallen lassen wollten?"

* **[Wie conservative Wahlen macht gewerden.]** Dem Berichte der Wahlprüfungs-Commission über die Wahl des conservativen Abgeordneten Landraths v. Bonin-Bahrenbusch im Regierungsbezirk Köslin entnehmen wir Folgendes:

Protest wurde eingelegt von Professor Dr. Förster-Friedenau, welcher mit 3187 Stimmen gegen 5274 Stimmen der Conservativen unterlag. Agitirt wurde — nach den Angaben des Professors Förster — von den Conservativen folgendermaßen: Herr v. Hertzberg-Lottin hat seine Leute bedroht: Wenn sie nicht Bonin wählten, so würden sie keine Arbeit mehr erhalten. — Hauptmann v. Puttkamer in Pinnow hat in der Brennerei seinen sämmtlichen Leuten vor der Wahl mehrere Gläser Kornschnaps und Cigarren gespendet. Dann hat er eine drohende Rede gehalten: Es sollte jeder für den Landrath stimmen. Er hat ihnen dann den Wahlzettel in die Hand gedrückt und sie mit Dienstentlassung bedroht. Von der Brennerei nach dem Wahllokal sind die Leute förmlich hingetrieben worden, 46 Mann, wie eine Heerde Schafe; der Hauptmann an der Spitze, sein Inspector hinten, so daß keiner ausweichen konnte. — Der Landrath v. Bonin selbst hat den Eisenbahnvorsteher Lorenz in Lubow so angeredet: „Wenn Ihre Leute nicht für mich stimmen, so werde ich das der Eisenbahnbehörde anzeigen." — v. Schmiterlöw-Draheim hat im Wahllokale selbst als Wahlvorsteher den Zettel des Arbeiters Julius Junker geöffnet und nachgesehen, welchen er hätte, und gefragt: „Wen wollt Ihr wählen?" Er hat auch behauptet, der Zettel dürfe nur einmal gefaltet werden. — Dem Beispiele dieses Herrn entsprechend, hat der zweite Wahlvorsteher Siegfried Marquardt im Wahllokale einen Zettel mit den Worten gegeben: „Den steckst du rin." Außerdem hat er seinen elf Fischern gesagt, die Stimmzettel für Professor Förster abgeben wollten: „Ihr werdet Euch doch nicht eine Ruthe auf den .... binden." Wenn sie den Landrath nicht wählen wollten, dann sollten sie nach Hause gehen. — In Klotzen sind nach dem amtlichen Ergebnisse für Förster 10 Stimmen abgegeben worden; es sind aber in Wirklichkeit in dem Wahlbezirke dreißig und mehr Stimmen, laut Aussage der betreffenden Wähler, für Professor Förster abgegeben worden. — In Zichler erklären 22 Wähler, für Professor Förster gestimmt zu haben; in der Urne fanden sich jedoch nur 17 Zettel mit seinem Namen vor.

Die Commission beschloß, dem Reichstage vorzuschlagen, in den bezeichneten Punkten Beweis erheben zu lassen.

Vermischtes

Ein Original.

Eines seiner Originale muß, wie man uns aus Kopenhagen schreibt, das Straßenleben der dänischen Hauptstadt nun vorläufig wieder entbehren, indem der — Herzog von Kumberland kürzlich nach seinem Wohnsitze Gmunden zurückgereist ist. In der That ist der hannoversche Thronforderer durch und durch ein Original, was sich namentlich auch in seiner Kleidung kundgiebt. Während seiner häufigen und weit ausgedehnten Spaziergänge in Kopenhagen und dessen Umgebung trug der Herzog, unbekümmert um das Urtheil der Leute, diejenige Kleidung, die ihm am bequemsten und zweckmäßigsten schien. Und auffällig genug war sie: ein kurzer grüner Jagdrock, lange gelbe Weste, die länger war als der Rock, Gamaschen bis zum Knie, ein grünes Jägerhütchen und große nägelbeschlagene Bergschuhe. An der Leine pflegte der Herzog einen kleinen Jagdhund zu führen, der ab und zu, wenn er auf Abwege kam, einen kleinen Hieb mit einer ziemlich langen Peitsche erhielt. — Dabei ist der Herzog halb Freiluftnatur, halb Bücherwurm. Zeitig aufstehend, läßt er von dem Augenblick an, wo er das Bett verläßt, die Pfeife nicht aus dem Munde. Gleich nach dem Frühstück begiebt er sich, begleitet von seinem Hausmarschall, dem altersgebeugten Baron von Düring, auf den Spaziergang. Nach Tisch aber kann er in seiner Bibliothek in einer Wolke von Tabaksqualm über einem Buche sitzen, und ist er einmal dabei, so verläßt er das Bücherzimmer selten vor dem Schlafengehen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Ansichtskarten von der Teufelsinsel.]** Aus Paris wird vom 21. d. berichtet: Gestern wurden auf der Nordbahn mehrere große Packete mit Beschlag belegt, die 2500 Ansichtspostkarten enthielten. Diese Postkarten wiesen die 10 Centimesmarke von französisch Guyana auf und trugen die Adresse des Fabrikanten aufgedruckt: „Meulenhorst 86, Heerengrokht, Amsterdam". Auf der Rückseite der Karten stand: „Cayenne (Datum des Poststempels") mit Zeichnungen, die die Wohnung des Dreyfus, die Palissade und den Wächterposten darstellten. Auf anderen waren auch die Bilder des Verurtheilten, Zolas, Picquarts und Laboris aufgedruckt. All diese Packete waren für Cayenne bestimmt. Der Absender, ein Buchhändler, hatte den Plan, diese Karten am Tage der Rückkehr Dreyfus' nach Europa zurücksenden zu lassen, da sie dann für Sammler einen besonderen Werth erlangt hätten.

* **[Vernichtung einer Perlfischerflotte.]** Der verheerende Sturm, der die Nordostküste Australiens heimsuchte, hat, wie bereits befürchtet, fast die ganze Perlfischerflotte vernichtet; von etwa 100 Fahrzeugen sind nur fünf seetüchtig geblieben; allerdings hat man ein ähnliches Unwetter seit Menschengedenken nicht erlebt. Die Schiffe trieben völlig hilflos auf der erregten See; der Schooner „Crest of the wave" nahm einen Asiaten und zwei Frauen auf, die zwölf Stunden, an Balken sich anklammernd, im Wasser waren, zwei andere Frauen, mit Kindern auf dem Rücken, erreichten nach achtstündiger Anstrengung das rettende Land, die Kinder waren todt. Der Dampfer „White Star", der zur Hilfeleistung ausgesendet war, fischte 88 Personen auf, der Schooner „Tarawa" rettete mehrere Samoaner, die sich mit ihren Gins auf ein Riff geflüchtet, das nur fünf Personen Raum bot und fortwährend von den Wellen überspült wurde. Ein einziger Unternehmer verlor 75 Leute; der Materialschaden wird auf 1½ Mill. Mk. geschätzt. Zahlreiche Leuchtbojen sind losgerissen und treiben jetzt, die Schiffer irreführend, auf dem Wasser, so daß gegenwärtig der gesammte Verkehr ruht. Es wird lange dauern, ehe dieser furchtbare Schlag verwunden sein wird.

* **[Das Opfer eines Mordes]** ist, wie ein Telegramm der „Volksztg." aus Köln meldet, dort gelandet worden. Oberhalb Kölns wurde die Leiche eines Herrn gelandet, die in der Brust mehrere Messerstiche aufwies. Aus den Papieren ist ersichtlich, daß es sich um einen evangelischen Pfarrer von auswärts handelt.

* **[Mammuthfund.]** In einer Ziegelei bei Königgrätz in Böhmen stieß man dieser Tage beim Lehmgraben auf ein Mammuthskelett. Gut erhalten waren besonders die Zähne, welche 2,70 Meter lang waren. Neben den Knochen fand man ein 9 Centimeter langes und in der Mitte 1 Centimeter breites Messer aus Feuerstein, auf welchem weißliche Dendriden und einige Rostflecke bemerkbar waren. Das Messer stammt, wie man vermeint, aus der Diluvialzeit. Im vorigen Jahre fand man an demselben Orte Knochen von einem Nashorn und dergleichen. Der Fundort ist von zahlreichen Neugierigen aus Nah und Fern besucht.

* **[Zu dem Dienstmann-Duell]** bringt die in Bonn erscheinende „D. Reichs-Ztg." folgenden Nachtrag: Man hat sich vergeblich bemüht, zu erforschen, wie die Dienstmänner dazu kamen, ein Pistolenduell einzugehen. Das hat sich jetzt herausgestellt; die beiden Männer geriethen in Meinungsverschiedenheit und waren im Begriffe, handgreiflich zu werden, als ein College ihnen sagte: „Sid doch verständig, Pitter, wenn ehr üch! haut, kommt ehr wägen Körperverletzung en et Gefängniß, wenn ehr üch evve dujelliert, dann kommt ehr op Festung, un dat es vill feiner." Da nun die Herren die Festung dem Gefängniß vorzogen, so beschlossen sie das Duell.

* **[Ein Denkmal für den Erfinder des Streichholzes]** soll im Oktober dieses Jahres in St. Lothair, einem kleinen Dorfe im Jura-Gebirge, errichtet werden. Dort verbrachte Charles Marc Sauria den größten Theil seines Lebens als Landarzt. Die Ehre der Erfindung, die ihm von seinen Landsleuten zugesprochen wird, ist übrigens recht umstritten, und außer Sauria machen noch verschiedene andere Persönlichkeiten darauf Anspruch.

* **[Ostseehering im Berliner Aquarium.]** Das Berliner Aquarium hat dieser Tage wieder eine Sendung von der Ostsee erhalten, die ihm einen der seltensten Gäste zuführte, nämlich den Hering. Denselben lebend zu transportiren, ist keine leichte Aufgabe. Da er sehr leicht die Schuppen verliert und dann dem Tode verfällt, so müssen sowohl beim Fang als auch bei der Beförderung besondere Vorsichtsmaßregeln angewandt werden, um eine Beschädigung des Schuppenkleides zu verhindern. Das eine der großen unteren Bassins erfreut den Besucher durch Form, Farbenschmelz und anmuthige Bewegung der darin befindlichen Ostseebewohner.

Berlin, 24. April. Auf der **Oberspree** gerieth gestern ein Schiffer, welcher einen Kahn an den Schleppdampfer festmachen wollte, zwischen die Stahltrosse und die Bordwand. Die Trosse brach ihm mehrere Rippen und schnitt in den Leib und die Hüften ein, so daß die beiden Körperhälften von einander fast getrennt wurden. Der Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder.

Halle a. S., 25. April. Die hiesige Strafkammer verurtheilte gestern ein 15jähriges Mädchen, das seinem Wartekinde einen Fingerhut voll Schwefelsäure eingab, zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren.

Pest, 25. April. Bei der **Probefahrt** mit einer neuen **Locomotive entgleiste** diese bei der Station Uellö. Ein Maschinist und zwei Heizer sind lebensgefährlich verwundet.

Schiffs-Nachrichten.

Livorno, 22. April. Heute früh wurde an Bord des deutschen Handelsschooners „Speculant" in seiner Cajüte auf dem Bett liegend mit unter dem Rücken gebundenen Händen der dritte Schiffsoffizier, ein gewisser Hermann Schritze aus Wolgast, 27 Jahre alt, erdrosselt aufgefunden. In Folge einer Anzeige des deutschen Consuls, welcher sich sofort an Bord begab, verhafteten die Gerichtsbehörden die ganze Schiffsmannschaft, ausgenommen den Capitän und den zweiten Schiffsoffizier, welche während der Nacht abwesend waren. Es handelt sich um ein geheimnißvolles Verbrechen.

Rom, 24. April. Ueber das Verbrechen an Bord des deutschen Schiffes „Speculant" in Livorno hat die Untersuchung noch nichts Näheres ergeben. Selbstmord ist ausgeschlossen, da dem Todten die Hände auf den Rücken gebunden waren. Das Schiff ist von der Gendarmerie beschlagnahmt.

Danziger Börse vom 25. April.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt besetzt 734 Gr. 150 M., hellbunt bezogen 761 Gr. 150 M., hochbunt besetzt 750 Gr. 159 M., hochbunt 750, 772 und 779 Gr. 160½ M., fein hochbunt 785 Gr. 164 M., roth 729 Gr. 150 M., 750 Gr. 157 M., für polnischen zum Transit hellbunt leicht bezogen 756 Gr. 124 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 720 und 732 Gr. 140 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Kleesaaten** weiß 18, 20, 22, 23½, 24, 25, 30 M., roth 40½ M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59 M. Br., nicht contingentirter loco 39,25 M. Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 25. April.

Bullen 47 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M., 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 44 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 29—31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—25 M., 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 39 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22 M., 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. — Kälber 214 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 34—36 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 30—32 M., 3. geringere Saugkälber 24—28 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 23 M. Schafe 84 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 596 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—37 M., 2. fleischige Schweine 33—34 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 31—32 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. April. Wind: S.

Angekommen: Coburg (SD.), Slater, Leith und Grangemouth, Güter und Kohlen. — Planet (SD.), Parlow, Newcastle, Kohlen. — Leander (SD.), Juhl, Riga, Holz.

Gesegelt: Carlshamn (SD.), Carlsson, Malmö, Getreide. — Zukunft (Leichter), Herrmann, Stettin, Holz, im Schlepptau des Dampfers „Titan". — Erik, Sonne, Yarmouth, Holz. — Gylfe (SD.), Bjornström, Skien, Getreide.

Den 25. April.

Angekommen: Jensine, Jensen, Matrik, Steine.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **40—50 000 Ctr. prima Fett-Stückkohlen**, mit mindestens 80 Procent Kohlenstoffgehalt, nach Petrichen, Jodgallen, Warsze, Wolfsdorf und Schnecken resp. Obolin für den Betrieb der Hebewerke des Linkuhnen-Seckenburger Entwässerungs-Verbandes soll in Submission vergeben werden. Es können auch gesiebte Nußkohlen, welche denselben Kohlenstoffgehalt haben, offerirt werden.

Mit Aufschrift „Submission auf Lieferung von Kohlen" versehene Angebote sind versiegelt an den Unterzeichneten einzureichen.

Die eingegangenen Offerten sollen im Termin

Sonnabend, den 6. Mai cr., Nachm. 3 Uhr,

im Gasthause des Herrn **John** in Neukirch in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt der ad hoc gewählten Kommission bis zum 13. Mai vorbehalten, wie auch das Recht, sämmtliche oder einzelne der eingegangenen Offerten abzulehnen.

Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus, können auch gegen 1,50 Mk. in Abschrift bezogen werden. (5195

Neukirch, den 22. April 1899.

Der Direktor des Linkuhnen-Seckenburger Entwässerungs-Verbandes.
A. Spiess.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die am 1. April 1899 begonnene Handelsgesellschaft der Kaufleute **Bernhard Mundelius** und **Walter Passarge** in Culm mit einer Zweigniederlassung in Schwetz unter der Firma

Mundelius & Passarge

in unser Gesellschaftsregister sub Nr. 48 eingetragen. Zur Firmenzeichnung und Vertretung der Gesellschaft vor Gericht oder sonst ist Jeder der Gesellschafter berechtigt.

Culm, den 21. April 1899. (5242

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Simon** in Culm wird heute am

22. April 1899, Vormittags 11½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit und seine in letzterer Zeit eingetretene Zahlungseinstellung dargethan hat.

Der Rechtsanwalt **Hoffmann** zu Culm wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen **sind bis zum 1. Juni 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

18. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

9. Juni 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Juni 1899 Anzeige zu machen. (5243

Culm, den 22. April 1899.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Commanditgesellschaft **Taxameter-Fuhrgesellschaft R. Kauffmann & Co.** in Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 20. April 1899. (5230

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Auktion in Gischkau bei Praust.

Freitag, den 28. April 1899, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Kaufmanns Herrn **S. Anker** wegen Aufgabe der Pachtung an den Meistbietenden verkaufen:

8 starke Arbeitspferde, 5 vierzöll. Mehlwagen, 2 dreizöll. Wagen, 1 Kastenwagen auf Fed., 5 Lastschlitten, 13 Arbeits- u. 1 Spaziergeschirr, 1 Reitzeug, 4 Dezimalwaagen, 2 Hobelbänke, 8 Sackkarren, 1 vollständiges Schmiedewerkzeug, 1 Blasbalg, 2 Bohrmaschinen, 1 Biegemaschine, 1 Ambos, 1 Trieur, 2 Daumkräte, 2 wasserdichte Oelpläne, Bracken und Schwengel 1 Parthie altes Guß- und Schmiedeeisen, 1 Posten alte Säcke, 1 Parthie Kammholz, 4 Siebe, Fleischfässer, div. Stallutensilien, 7 Bettgestelle, 5 Satz Gesindebetten, Sophas, Sophatische, Stühle, Bänke, Spiegel, div. Schränke, Tische, 1 antike Uhr, 1 Komptoirpult und Sessel, Lampen, Küchengeräthe 2c.

Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auktion anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18. (4540

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Band I, Blatt 13, auf den Namen des Uhrmachers **Eugen Birth** in Mewe und seiner Ehefrau **Martha** geb. **Fischer** eingetragene, in Mewe im Kreise Marienwerder belegene Grundstück am

16. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1100 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (3710

Mewe, den 16. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Auction, Ohra, Kieperdamm.

Mittwoch, den 26. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte, im Auftrage der **G. K. Brohmer'schen** Erben folgende Gegenstände als: (5153

1 Schimmelwallach, 4 Milchkühe (3 frischmilchend) 1 Kuh und 1 Bullhockling, 2 Kälber, sowie sämmtliche Geräthe zur Landwirthschaft, Arbeits- und Federkastenwagen, Schlitten, Pflüge und Eggen 2c., 1 großen Posten gut erhaltenes Kuh- und Pferdeheu, Saatkartoffeln, Feldrücken, Pfähle, 1 Parthie Strauch und andere zur Landwirthschaft gehörigen Gegenstände, ca. 260 Fuß 4" Bohlen, 1 Posten Kreuzhölzer, 2 Flaggenmaste 2c., 1 birk. Kleiderspind, 1 nußb. Glasspind, 6 mah. Stühle, 1 dito Spiegel, diverse Bilder, 2 Bettgestelle 2c.

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern. Käufer erhalten nähere Auskunft bei Herrn Tilsner, Ohra, im weißen Pferd.

Stegemann, Gerichtsvollzieher,
Danzig, IV. Damm 11, I.

Auction
Gr. Allee Nr 2.

Montag, den 1. Mai 1899, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Fuhrwerksbesitzers Herrn **Max Rabowsky** wegen gänzlicher Aufgabe der Milchwirthschaft an den Meistbietenden verkaufen: (5043

15 gute Milchkühe, theils frischm., theils hochtrgd., theils trgd., 2 einjähr. Färsen, 1 Kuhhockling, 9 Mutterschafe, 1 Bock und 6 Lämmer, (braun und weiße Bagas).

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auktion anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18.

Verkaufs-Offerte.

Das zur Concursmasse **Milewski & Co.** gehörige

Waaren-Lager an Cigarren, Cigaretten und Tabaken nebst Utensilien

im Taxwerthe von M 12029,33

soll im Ganzen verkauft werden.

Das Lager besteht hauptsächlich aus Cigarren, als; Importen, Bremer und Hamburger Fabrikaten und anderen Sorten, heruntergehend bis zu den billigsten Preislagen.

Die Waaren stammen aus erstklassigen Fabriken.

Termin zur Ermittelung des Meistgebots

Donnerstag, den 27. April 1899, Nachmittags 5 Uhr, in meinem Comtoir, Hundegasse 51.

Taxe und Bedingungen können ebendaselbst täglich von 9—10 und von 4—5 Uhr eingesehen werden.

Besichtigung des Lagers **Mittwoch, den 26. April,** von 10—11 Uhr Vormittags, und am Verkaufstage von 3—4 Uhr Nachmittags im Geschäftslokal Langgasse 2.

Bietungs-Caution M 1300.

Danzig, den 21. April 1899. (5181

Der Concursverwalter.
A. Striepling.

Zu Festlichkeiten

empfiehlt leihweise:

Tische, Stühle, Tischgedecke, Garderobenhalter, decorirte Tafelservice, Alfenidbestecke, sämmtliche Glas- und Porzellangeschirre, sowie Beleuchtungsgegenstände zu billigsten Preisen

Th. Kühl Nachflgr.,
2. Gr. Wollwebergasse 2. (5064

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 26. April 1899,
Abends 7 Uhr.

Außer Abonnement. Passepartout A.

Benefiz für Filomene Staudinger.

Alexandra

Drama in 4 Akten von Richard Voß.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Café Moldenhauer,

jetzt **M. Grabow,**

II. Neugarten.

Aufräumung
der
Pflanzenausstellung

zu nie wiederkehrenden Preisen der dort befindlichen Lorbeerbäume, Kronen u. Pyramiden, selten gez. Buxbaumpyramiden, Palmen etc., daher den Herren Gärtnern, Restaurateuren und Pflanzenliebhabern seltene Gelegenheit geboten wird. (5200

Linoleum.

Eine große Linoleumfabrik mit Fabrikat von Ruf beabsichtigt noch an einigen geeigneten Plätzen für größere und kleinere Bezirke

Vertretung zu vergeben.

Es können nur sehr geachtete Firmen, möglichst Selbstkäufer, aber auch tüchtige Agenturen, die über ausreichende Verbindungen verfügen und das Geschäft mit Sachkenntniß energisch betreiben wollen, berücksichtigt werden.

Anmeldungen mit ausführlichen Angaben unter **J. K. 1500** an **Rudolf Mosse,** Dresden erbeten. (52-5d



Heinrich Stobbe, Ziegenhof,

Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik,

empfiehlt

sämmtliche Spirituosen in vorzüglicher Qualität.

Als sehr beliebte u. berühmte Specialität:

Stobbe's Extra feiner Machandel Nr. 00

Vor Nachahmung wird dringend gewarnt.

Alleiniger Vertreter für Danzig und Umgegend: (1788

Alb. Rob. Wolff,
Danzig, Heilige Geistgasse 94.

Gesetzlich geschützt!

Bekanntmachung.

Am 6. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr, vergiebt die Direktion in öffentlicher Verdingung die Schornsteinfegerarbeiten für die Zeit vom 1. Juli 1899 bis Ende Juni 1900. (4793

Die Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Erstattung von 1,50 M. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 8. April 1899.

Königliche Direktion der Gewehrfabrik.

STOFFE



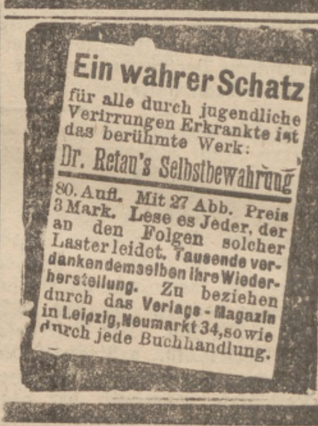
Buckskin, Kammgarn, Cheviot und Loden für Herren- und Knabenbekleidung versenden jedes gewünschte Maß **direkt an Private.** Auffallend billige Preise bei streng reellen Qualitäten. Verlangen Sie per Postkarte unsere Mustercollection, welche wir jedermann franco ohne Kaufzwang übersenden. Jeder Versuch führt zu dauernder Verbindung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

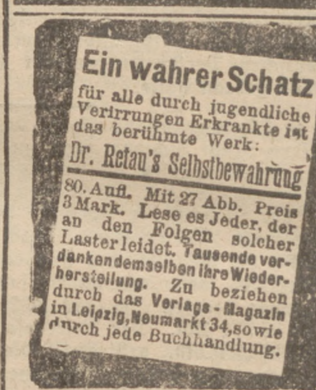
Tuchversandhaus
Mayer & Co., Hannover 18.

Lohnender Erwerb
für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig.

Langfuhr Bahnhofstraße 5

sind **2 Wohnungen von 2 Stuben** Kabinet und Zubehör von sofort zu vermiethen.





Langfuhr

Brunshöferweg Nr. 37

sind **2 elegant möblirte Zimmer** Glasveranda u. kleines Gärtchen für den Sommer zu vermiethen.

Frischen Silberlachs,

à Pfd. 90 Pf. (2142

Markthallenstand 149/150.

John Blöss.

Auf dem Wege nach Brösen ist 1 Haarschneidemaschine verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Petri-Kirchhof 2, Th. 8.

3. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. April 1899, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 183 88 265 [500] 77 518 25 669 885 **1**079 305 69 380 88 587 95 614 797 914 **2**156 81 255 509 [500] **3**050 149 235 79 365 504 13 719 849 61 **4**106 272 [300] 300 7 51 410 532 635 53 89

[illegible]

110063 184 423 562 629 729 87 [3000] 886 **111**000 83 178 203 24 66 328 [1000] 86 687 721 807 **112**036 66 [1000] 457 70 74 510 76 652 932 **113**099 104 285 551 55 654 742 894 **114**057 [300] 82 112 401 61 646 976 **115**023 55 319 407 [3000] 48 517 28 627 725 883 **116**059 [500] 166 98 206 331 443 605 772 825 **117**030 226 330 49 458 [1000] 519 71 86 98 733 812 49 982 **118**069 164 627 92 [3000] 814 16 997 **119**020 278 423 703 78

120163 253 540 840 52 [300] 969 **121**039 41 [300] 237 339

[illegible]

90 215 26 648 58 61 69 **209**007 51 501 13 724 88 820 32 78 [300]

210001 4 47 [300] 395 501 54 694 905 98 **211**025 83 488 533 635 92 850 919 **212**120 352 57 513 968 76 **213**173 91 277 330 435 [1000] 40 610 99 716 964 **214**137 [300] 52 224 444 529 844 940 **215**033 50 [300] 62 174 356 469 73 653 736 869 959 **216**144 478 960 88 **217**045 116 381 543 630 88 90 703 95 862 904 [500] **218**184 440 502 15 948 83 **219**048 101 235 [1000] 366 [500] 561 71 752 [500]

220059 100 254 334 48 535 63 651 840 924 [1000] 65 [500] 99 **221**006 83 391 522 24 56 61 639 713 889 **222**092 [500] 230 325 [300] 35 771 870 949 **223**032 257 323 61 424 68 525 37 634 93 730 99 803 [300] 74 900 53 54 56 **224**275 323 412 76 569 665 **225**478

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 2 zu 40 000 Mk., 10 zu 30 000 Mk., 18 zu 15 000 Mk., 45 zu 10 000 Mk., 88 zu 5000 Mk., 1874 zu 3000 Mk., 1874 zu 1000 Mk., 1819 zu 500 Mk.

„Danziger Courier" billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

3. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. April 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

19 39 45 138 236 443 611 [3000] 28 71 721 88 824 **1**075 [3000] 427 [3000] 77 592 [300] 605 738 44 **2**110 57 246 [1000] 89 [3000] 419 [3000] 587 617 25 48 770 874 917 [500] 39 75 93 **3**196

[illegible]

790 **114**014 75 308 9 451 786 837 [75 000] 89 926 82 **115**102 237 83 414 [1000] 506 76 984 **116**054 103 59 71 381 440 747 838 967 **117**213 328 57 652 894 996 **118**183 286 354 589 810 69 93 **119**060 411 79 84 541 717 906 [300]

120273 78 384 87 467 501 68 653 837 **121**083 143 [500] 40 222 55 336 80 515 608 731 63 **122**038 239 379 416 747 72 90 867 **123**157 225 453 88 554 58 665 93 818 67 [500] **124**031 222 85 373 598 [300] 718 99 841 933 **125**031 114 51 [3000] 249 319 496 658 851 **126**043 117 256 589 881 [1000] **127**005 40 306 411 60

[illegible]

71 [500] 98 909 50

210124 206 354 575 85 608 69 729 67 837 43 79 922 **211**303 407 83 [3000] 754 947 **212**019 33 44 582 729 70 859 60 920 96 **213**042 153 266 70 485 510 712 961 **214**189 259 [1000] 584 635 721 29 921 68 **215**021 164 65 285 528 55 68 [3000] 726 861 **216**126 80 386 547 932 **217**062 [3000] 164 217 372 479 [1000] 748 54 908 55 73 89 **218**004 5 6 107 [300] 257 434 58 588 [illegible] [1000] 40 774 858 83 **219**025 [300] 134 55 427 [1000]

220075 139 [500] 74 463 75 78 639 823 **221**039 172 84 [illegible] 603 816 965 **222**041 78 177 323 581 631 75 702 805 56 [illegible] **223**006 [300] 28 37 195 268 417 680 702 814 994 **224**236 512 54 [500] 605 38 78 [3000] 840 908 [1000] **225**126 73 88 [3000] 270 302 561

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 2 zu 40 000 Mk., 10 zu 30 000 Mk., 18 zu 15 000 Mk., 43 zu 10 000 Mk., 85 zu 5000 Mk., [illegible] zu 3000 Mk., 1380 zu 1000 M., 1549 zu 500 Mk.